

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 58 (1975)
Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 6 58. Jahrgang

Aarau, Juni 1975

Sie lesen in dieser Nummer...

465

Der Tanz im Ritus

Glaube und Aberglaube

Pfingsten

Zum Tode Günther O. Dyrenfurths

«Bergpredigt»

Albert Schweitzer urteilt in seiner Geschichte der Leben Jesu Forschung 1913, über Bruno Bauers Evangelienkritik, 1850, wie folgt: «Bauers Kritik der evangelischen Geschichte ist ein Dutzend gute Leben Jesu wert, weil sie, wie wir das erst jetzt, nach einem halben Jahrhundert erkennen können, das genialste und vollständigste Repertorium der Schwierigkeiten des Lebens Jesu ist, das überhaupt existiert... In dieser grandiosen Art war es noch niemandem aufgegangen, dass das Ur- und Frühchristentum nicht als das einfache Resultat der Predigt Jesu zu begreifen ist, sondern dass es das Erleben der Weltseele in den ersten Generationen unserer Zeitrechnung widerspiegelt.»

Das ist in der Tat die Stärke Bauers: Durch seine Augen gesehen erscheinen die Texte wie unter einem starken Vergrösserungsglas. Ihre logischen Widersprüche und geschichtlichen Ungereimtheiten erscheinen in unübersehbarer Deutlichkeit.

Leider aber ist das ganze Werk gründlich verpatzt durch seine «spekulative» Geschichtskonstruktion, deren Annahmen nicht weniger willkürlich sind als die christlichen, die er beanstandet.

Unter dem Titel «Die Compilation des Matthäus» — Compilation bedeutet Zusammenhäufung — bespricht Bauer die Einführung der sogenannten Bergpredigt im Matthäus. Er weist darauf hin, dass sowohl der nachpaulinische Matthäus (um 80) wie auch der ebenso nachpaulinische Lukas (um 90) verschiedene Sprüche aus ungenann-

ten Quellen — die Gelehrten sprechen von der Quelle «Q» — der Jesusliteratur eingefügt und verschieden ediert haben; der prosemitische Matthäus als Predigt an die Juden von einem Berg herab, der antisemitische Lukas als verzettelte Aussprüche an Nichtjuden in Samaria. Heute würde man von «Plagiat» sprechen; aber nichts lag den Christen ferner als der Begriff geistigen Eigentums.

Ich zitiere von Bruno Bauer:

«Schon die Stellung, die Matthäus der Bergpredigt gegeben hat, ist höchst unglücklich — Jesus hält sie viel zu früh, und sie protestiert selbst gegen die Voraussetzung, dass sie einer seiner ersten Lehrvorträge gewesen sei. Jesus preist diejenigen selig, die «um seinetwillen» geschmäht und verfolgt werden — er setzt also Bekenner voraus, die er jetzt, bei seinem ersten Auftreten nicht haben konnte — er spricht von dem Gegensatz der Welt, der unmöglich war, wenn ihn die Aui-stellung des neuen Lehrprinzips noch nicht gereizt und hervorgerufen hatte. Er spricht von der Stellung und Aufgabe der Apostel, während sie noch nicht einmal als der abgeschlossene Kreis, den diese Sprüche voraussetzen, existieren... Er warnt vor der Vorstellung, dass er gekommen sei, das Gesetz aufzulösen, und er hat noch nicht das Mindeste getan, was die Leute auf diese Meinung bringen konnte.

Er setzt die heuchlerische Anerkennung seiner Herrlichkeit zur Erfüllung des göttlichen Willens in Gegensatz, weist die Schar der Heuchler zurück,

während es noch keine wirklichen Bekenner seiner messianischen Herrlichkeit geben konnte — er donnert gegen die «vielen», die seine weltrichterliche Macht durch ein heuchlerisches Bekenntnis zu ihrem Vorteil auszubeuten hoffen, während noch niemand ihn als Weltrichter kannte — er warnt vor falschen Propheten, als wäre die Gefahr der Berückung schon in diesem Augenblick ernstlich zu befürchten. Matthäus bedachte also nicht, dass diese Warnung erst in der Rede von den letzten Dingen an ihrer Stelle ist. (Markus 13)

...erst nach den Kämpfen der ersten Gemeinde konnte das Bekenntnis des Mundes und die beseligende Kraft des Glaubens in ihrem Unterschied erkannt... und jene Polemik gegen das heuchlerische Bekenntnis ausgearbeitet werden... genug, hier im ersten Augenblick seines Auftretens war für Jesus nicht einmal der Schein eines Anlasses für alle jene Wendungen der Bergpredigt gegeben.»

Kurz: Die sogenannte Bergpredigt ist von keinem Jesus gesprochen, und von keinem Hörer aufgeschrieben worden.

*

Wird eine gebildete Minderheit von Christen auf die geschichtliche Unmöglichkeit der «Bergpredigt» aufmerksam gemacht, die der aramäisch sprechende Jude Jesus vor jüdischen Zuhörern auf griechisch gesprochen haben soll voraussetzend, dass er als Messias schon allbekannt ist, obschon er ja sein öffentliches Wirken damit eröffnet, wenden sie ein: Schon gut! Mag es mit der geschichtlichen Wirklichkeit so fraglich stehen wie es will, darauf kommt es doch nicht an! Auf was es ankommt,